

kann keine Rede sein, denn sie würden die Rechtskraft des Dokumentes schwächen und mich einem Prozeß aussetzen, wobei ich unabsehbaren Skandal zu erwarten hätte. Wenn Sie nicht unbedingt unterzeichnen, so bedauere ich, Sie nicht länger vor der Unannehmlichkeit eines Schuldarrestes bewahren zu können, denn Aron will nicht länger warten auf seine 1000 Dukaten, welche er Ihnen auf mein Fürwort geliehen."

Ohne ein Wort zu erwidern, ergriff der Graf eine bereit liegende Feder und unterzeichnete:

Charles Graf von Clerly.

„Eh bien — êtes vous content maintenant, belle despote?“

„Parfaitement — ainsi c'est fini!“

Rasch aufstehend seufzte sie tief auf. Unwillkürlich legte sie die Hand auf ihr klopfendes Herz, denn sie fühlte in demselben einen krampfhaften Schmerz. Es waren die letzten Zuckungen eines verscheidenden Gewissens. Empfänglich für alle besseren Regungen des Herzens empfand diese merkwürdige Frau alle Skrupel eines zarten Gewissens. Weich und empfindsam von Gemüth war sie doch die Sklavin einer despotischen Verstandeskraft. Aber sie litt bei jeder schlechten Handlung, welche sie beging, und gab sich jedesmal schonungslos, gleichsam zur Buße, ihrem Schmerze hin. Der Baron, welcher diese Aufwallung bemerkte, aber ihre Ursache nicht begriff, faßte sie mit erheuchelter Besorgniß bei der Hand:

Mais vous êtes indisposée, mon ange — est il possible que vous êtes fâchée contre moi?“

„Point de tout,“ erwiderte Louise, „ça passe —“ aber überwältigt von ihren Gefühlen warf sie sich weinend in die Kissen des Sopha's. In dem Augenblicke begann eine im Boudoir stehende alte Spieluhr zu schlagen und eine schwermüthige Weise zu spielen. Es war ein Erbstück ihres redlichen, wackern Vaters — die Erinnerungen an ihre schuldlose Kindheit stürmten mit aller Gewalt auf ihr Gemüth ein. Sie sank auf ihre Kniee und faltete betend die Hände.

„Verzeihung, Barmherzigkeit, mein guter Vater!“ schrie schluchzend das unglückselige Weib mit herzzerreißender Stimme. Fort und fort klagten die Töne — Engel schienen zu wehklagen über eine ver-

lorne Seele. Verblüfft, betroffen beobachtete der Graf die Leidende, ohne es zu wagen den feierlichen Moment eines poetischen Zufalls zu stören. Nach und nach verklang die Musik, öde Stille folgte darauf. Bleich und verstört erhob sich die Baronin wieder, faltete das Papier kalt zusammen und legte es in die Chatouille.

„Es ist umsonst, mein Loos ist gefallen,“ sagte sie tonlos. „Fort mit jeder Schwachheit — es ist keine Rückkehr möglich.“

„Mais pour l'amour de Dieu, was soll das bedeuten?“ begann der Graf.

„Nichts für Sie,“ erwiderte Louise, indem sie ihr ganz in Thränen gebadetes Gesicht abtrocknete, „Alles für mich.“

„Sacristie vous êtes une drôle de femmes — vous succombez à un accès de remords. Mais ce n'est pas de votre philosophie!“

„Ja ich gestehe meine Schwäche,“ antwortete die Dame, „es macht mir Gewissenspein, die Marquise Ihnen zu opfern. Sie werden sie unglücklich machen, denn Sie sind ihrer nicht würdig.“

„Mais savez vous que c'est bien impertinent!“

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Graf. Mein Gewissen ist gegen mich selbst so barbarisch schonungslos, daß ich der Schonung Anderer wohl entsagen muß. Ach, Charles, wenn Sie wüßten, wie unglücklich ich zuweilen bin durch meine Zweifel. Wie, wenn diese Philosophie des Jahrhunderts, welche uns Alles zu erlauben scheint, dennoch ein Irrthum wäre? wenn uns das Glück täuschte, welches sie uns vorspiegelt? Wenn wir dennoch Nichts wären als gemeine Verbrecher, bestimmt Andere elend zu machen und selbst elend zu sein? Wenn es dennoch eine Nemesis gäbe, welche unsere Religion der Selbstsucht Lügen strafe? Es wäre schrecklich!“

„Vous êtes donc fanatisée par les Jésuites? Mort de ma vie, je ne vous connais pas! Ist das Ihr esprit fort? Allez donc, vous n'êtes pas raisonnable. Sind nicht die größten Geister des siècle Bürgen für unsere Religion der Vernunft? Sind nicht Alle unglücklich, welche ihr nicht folgen?“

(Fortsetzung folgt.)